

**Sprüh-funken**

Ein Jahr — eine kurze Ewigkeit  
Zeit —

Eine Welt im Mythe der Ewigkeit;  
Drauf Funken sprühen von feligen  
Gliaß.

Drei Jahren ruhen von herbem Ge-  
schäft,

Drauf Schießen schaukeln bei Bettler  
und Wind,

Drei Rätsel und Wunder verborgen  
sind.

Beibe bei uns Herr! so hebt  
ein Bitten

Durch den Glöckentag der Alt-  
jahrsnacht.

Dunkel kommt das neue Jahr ge-  
schriften —

Ob ihm Freudenfeuer rings entfacht

Melde bei uns . . . Mit dem letzten  
Schlage

Dröhnt die Antwort in das Lied der  
Zeit:

Siehe, ich bin bei euch alle Tage —  
Alle Tage bis in Ewigkeit!

Gib Weisheit uns und Kraft  
und Stärk

Zu jedem kleinen Liebeswurf;  
Und gegen die, die draußen sind,  
Mach unser Herz liebreich gesinnt.

Man sollte alle Lage ein klei-  
nes Lied singen oder hören, ein gu-  
tes Gedicht lesen, ein treifliches Ge-  
mälde schauen und, wenn es möglich  
zu machen wäre, einige vernünftige  
Worte sprechen.

Steiner hat ausgelernt, ehe er  
die Augen schließt.

Nicht Gedenken, sondern Seiter  
Trotz und Opfer ist unter Ziel.

Die Indiscretion eines Kindes  
blättert vor der Indiscretion  
mander Menschen momentan den  
Vorhang der genauen Wiederholung.

Plägt du dich ab von früh bis  
spät.

Duft öfters drüber Flagen.

Siebt, wie's so vielen besser geht.

Bei jedem, zu nicht verzagen.

So lang du g'fund bist, bei zufrieden

Was hilft dir alles Geld.

Wenn du als frischer Mensch hinein  
den

Dich durchdring'n musst durch d' Welt.  
Wer mancher mit beim Säumen weh'd  
Und deunt sich da im Schlaf.

Doch holt der Tod ihm aus der Welt.

Läßt er den Geldsack grins.

Wir bleib' ja nicht aus der Welt.

Ob arm wir oder reich.

Der Tod gibt nichts um unser Geld.

Bin' mir' alle gleich.

Plägt du dich ab von früh bis spät.

Zu nicht mehr drüber Flagen.

Dein alles Erdenleid vergaht.

Wart ab, tu nicht verzagen.

Viele Anstrengungen gibt es.

Die vergeblich sind;

Zu den Morden eines Kriegs

Sommt' sich kein Wind.

Die meisten Menschen geh'n zu  
Gott

Auch wie zum Arzt: nur wenn sie  
leiden.

Läßt' nicht von jedem Ungemach  
Dir saure Böden machen.

Was du verlaßt ein Jahr danach.

Kannst' ich den heut verladen!

Du bist so einsig, andre-Tun  
zu weiheln;

Sieht' du denn nicht wieviel an dir  
zu weiheln?

Früh läßt' ich, was ein Meister  
werden will.

Man muß das Wundern bie-  
gen, solange es jung ist.

Jugend fühlt sich wohl.

Auch ohne Qualm und Alkohol.

Wie die Alten, so die Jungen.

Ein junger Mensch hab seinem Va-  
ter bei dem Siegle zu und, als die-  
ser sein Geld verlor, weinte er dar-  
über. Der Vater fragte ihn um die  
Urtheile seiner Tränen. „Ich hatte  
Angst“, antwortete der Schlingel,  
„du würdest mir nichts zu versieren  
übrig lassen.“

## Eine Weihnachtserinnerung.

**A**m zweiten Weihnachtstag . . . Ach dankt Ihnen, Herr Houten, Frau Houten! Ich bin abenaut und was die Anla-  
der ich mit ihrem Monat ge auftritt, so können Sie dielebe  
genauheit beim Nachstift leute abend idam bewundern.“

„Ah, arztuliere!“ Eine Zweifel  
wird ich die Firma für die flotte  
Arbeit model zeigen.“ sagte der Kapitän.

„Hab' ne idon getan, Herr Houten! Denken Sie nur, laufend Markt  
Bratification.“ erwiderte ich froh  
und flopte dabei unverdächtigerweise  
an meine gerührte Brieftafel. „An  
des Kapitäns Augen schaute es ei-  
genartig auf.

„Die Blaufärb', so jung und  
schön zu viel Geld! Na, dieses Ereignis  
werden Sie sicher mit Ihren  
Freunden gebührend feiern.“

„Morgen, Herr Houten, am hei-  
ligen Weihnachtsaend.“

„Ich verstehe — zu Hause bei  
Muttern. Ihre Angehörigen werden  
stolz auf Sie sein. Ein ganz klein-  
büchlein dürfen Sie sich aber auch in  
Rotterdam schon sehen lassen. Kennen  
Sie Goldhaus? Nein? Etwas  
Erausites sage ich Ihnen. Kommen  
Sie mit dorthin. Da findet man  
immer Gesellschaft.“

Ich lach mich bestimmen, mit dem  
Kapitän das Restaurant aufzufinden.  
Es war ein sehr eingerichtetes  
Lokal mit verschieden kleinen Re-  
benmöbeln. Zu einem derselben  
ließen wir uns nieder und bald ge-  
setzen sich mehrere Herren zu uns,  
die mir der Kapitän als Freunde  
und Bekannte vorstelle. Aufmerksam  
verlangte. Außer mir war nur  
der Wirt anwesend. Schweigend saß  
er die Sachen vor mir hin und  
machte sich im Nebenraum zu schaf-  
fen. Bütziger Tannenduft belehrte  
mich, daß dort ein großer Weih-  
nachtsbaum geschnitten wurde. Das  
Satz krampfte sich mir beim Gedan-  
ken zusammen, mein Mütterchen bei  
einer gleichen Beschäftigung zu wis-  
sen. Die Herren — sie würde ih-  
ren Sohn vergeblich erwarten. In  
dumpestem Brieften verbrachte ich die  
Zeit. Da fiel mein Auge auf ein Klavier.  
Ich war aufgeschlagen und  
ein Notenheft mit untern lieben  
deutschen Weihnachtsliedern stand  
über dem Tasten. Gewiß war es  
mein Schubengel oder Mütterchens  
Geist, der meinen Blick dorthin lenkt  
und den Wunsch in mir machte,  
zum Zeitvertreib einoldes Liedchen  
zu spielen. Gedacht, getan. „Stil-  
le Nacht, heilige Nacht“, klängt es  
mit vollem Aufordern durch den Saal.  
Bei den ersten Tönen erschien der  
Wirt in der Tür und hörte andäch-  
tig zu.

„Young Mann“, sprach er vorsichtig  
zu mir im schönsten Kölnner Platt,  
während ich vermeint, einen Stock-  
händler vor mir zu haben. „Sie  
find ein Deutscher, das vermutet ich  
nach Abrem Spiel — können Sie  
auch singen?“

„Na, Landsmann.“ „Bravo! rief er nach einer Pro-  
be. Dann klopfte er mir vertraulich  
auf die Schulter und sagte: „Mein  
lieber Landsmann, Sie können mir  
einen großen Gefallen tun. Sehen  
Sie: hier in diesem Lokal verkehren  
fast nur deutsche Matrosen. Gestern  
abend nur möchten diese Weihnach-  
ten bei mir feiern. Zur nebenanlie-  
genden Zimmer ist alles dafür her-  
richtet. Eins fehlt indessen: ein tüch-  
iger Klavierspieler, um etwas Weih-  
nachtsstimmung hereinzubringen. Der  
gewohnte Musiker hat wegen starker  
Geschäftigkeit abgedribben und da sit-  
te jetzt in der Patsche. Wollen Sie  
ihn nicht vertreten?“

„Nein“, entschied ich, „es ist ge-  
kommen, daß bei dieser Gelegenheit die  
Spuren verbleiben. Hätte er lädelnd  
hinaus. Der Tantendia, das war ein  
Geburtstagsstaatshof, wie ein feines  
Fest! Freudig dachte ich meinem Chef  
für das mir beiliegene Vertrauen und  
würde mich veranlassen auf den Heim-  
weg. Mit Mitterdens Segen und  
vielen guten Ermahnungen fuhr ich  
am andern Morgen los. Die Ar-  
beit, die meiner in Rotterdam war-  
te, bestand in der Ausführung ei-  
ner bestimmt, für uns patentierten  
Glastatone, die bei gutem Gehingen  
unbedingt weitere Befestigungen im  
Gefolge haben müßte. Es war das  
die erste von uns in den holländischen  
Seestadt zu liefernde Anlage. Grund  
darauf, mein bestes können einzusetzen,  
um die Firma und mich selbst  
zu Ehren zu bringen. Mit Feuer-  
fieber machte ich mich ans Werk. Tag  
und Nacht war ich lästig, verfügte mir  
eine Erholung und hatte die Freude,  
dass elektrische Licht, das kontrollisch  
erst am 31. Dezember fertig sein sollte,  
schon zwei Tage vor Weihnachten  
bereit zu leben. Mit solzer  
Gefriedmaut blieb ich auf den Erfolg,  
dessen Wert von meinem guten  
Chef durch eine annehmbare Er-  
ratifikation lobend anerkannt wurde.  
Mit diesem ersten ordentlichen  
Gehalt und der Anstellung  
wurde ich dritter Ingenieur, und  
Mitterden am helligen Abend  
überraschten. Wie freute ich mich  
darauf! Im Gesicht malte ich mir  
Mitterdens glänzende Augen aus, n-  
hörte sie leise flüstern: „Du bist mein  
lieber Oberingenieur.“ Das heißt  
du bist gemacht.“ Das wünschte  
meiner jugendlichen Schriftsteller  
die Krone aufzugen. Bis dahin sollte  
ich aber noch manches erleben. Als  
ich des Nachmittags durch die Stadt  
frazzierte, wurde ich in der Nähe des  
Gefechts von einem Kapitän ange-  
sprochen, den ich einmal flüssig kenn-  
gelernt hatte.

„Wie geht es Ihnen, Herr Müll-  
ler? Sind Sie mit Ihrer Arbeit  
bald fertig?“

Planierte ich planlos durch die Stra-  
ßen mit dem Gefühl, jeder müsse  
mir die Schande von der Stirne ab-  
lesen. Verzweiflung packte mich.  
„Ah, lage ich doch im Grabe,“ stöhnte  
meine Brust, „ach, wäre ich doch  
irgendwo verunglücht!“ Meinem  
Schädel schaudet, stand ich am Was-  
scher, da trock wie eine schwarze Schlan-  
ge der Gedanke heran: „Mag der  
Luan ein schnelles Ende. Du kannst  
dich ja nirgends mehr blüten lassen  
und kommt doch um. Allo! Es  
kann ja so aussehen, als ob ein Un-  
glück passiert sei.“ Besser so, als so  
du widerst dadurch auch den  
Schmerz deiner Mutter.“ Wißtbaum  
te ich mich gegen den Gedanken auf,  
der Selbstverschuldet war noch  
so mächtig. Als aber die Stunden  
vorrückten, meine Lage sich nicht  
verbesserte, kein Rettungsschimmer  
leuchtete, als wütender Hunger mei-  
ne Eingeweide peinigte, da wurden  
mir diese Ideen allmählich vertrauter  
und die Zürcht vor dem Ende

**Dr. H. R. FLEMING, M. A.**  
Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers  
früherer Wohnung, gegenüber dem  
Arlington-Hotel.  
Telefon 154. Humboldt, Sask.

**H. C. R. Batten, B. A.**  
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar  
P. O. Box 40 Telephone 19  
Watson, Sask.

**R. G. Noerger**  
Arzt und Wundarzt.  
Office in Phillip's Block  
Humboldt, Sask.  
Office-Telephone 150 Wohnung 14

**Dr. G. J. Heidgerken**  
Zahnarzt  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel  
Telephone Nr. 101  
Humboldt, Sask.

**DR. JAMES C. KING**  
Dentist  
OFFICE: Phillips Block, Main Str.  
Telephone 64  
Humboldt, Sask.

**CARL NICKELSEN**  
Photograph  
Main-Strasse Humboldt, Sask  
Portraits, Gruppen, Vergroßern,  
Prämierte Kodak-Film-Entwicklung.

**I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE.**  
HENRY BRUNING,  
MUENSTER, SASK.

**Joseph W. MacDonald, B. A.**  
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär  
Geld-Anleihen werden vermittelt.  
Büro: frühere Geschäftsstelle des H. J. Goll  
BRUNO, SASK.

**E. B. Hutcherson, M. D.**  
Crown Prosecutor.  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent für das C. R. R. Land-Department  
Geld zu verleihen.  
Zweig-Büro Camping-Cafe, Sask.  
jeden Donnerstag. Hauptbüro in  
Kerrobert, Sask. Telephon 35.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in  
Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Brussels  
Office hours 2 to 6 P.M.  
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON  
Opposite Canadian National Station

**J.P. DESROSIERS, M.D., C.M.**  
Physician and Surgeon  
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.  
Phones:  
Office 4331 — Residence 4330

**Dr. E. B. Nagle**  
Zahnarzt  
105 Bowerman Block SASKATOON.  
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2324.

**The Gordon Marchbank Studios**  
Photographen.  
YORKTON - Sask.  
Wir besorgen alle mit Photographie  
verbundene Arbeiten.

**Humboldts Beste Apotheke**  
Arzneien, Patent-Medizinen,  
Schreibmaterial, Schulbücher,  
Kodaks, Films, ic

**B. D. MACDONALD**  
Rechtsanwalt, Sachwalter u. j. w.  
Bureau über C.N.R. City-Cafe-Office  
116 Helgerson Block, 2nd Ave.  
SASKATOON, SASK.

**Kleider, Pelze,**  
Fussboden-Decken erneuert.  
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns  
entgegen.

**Arthur Rose,**  
Saskatoon, Sask.  
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

**Tyrie für korrekte Einrahmungen**  
Bilder — Bilderrahmen  
The Tyrie Art and Picture Framing Co.  
Travellers Block, between 20th & 21st  
Aufträgen per Post wird besondere Auf-  
merksamkeit gewidmet.  
240 3 Ave. South, SASKATOON, SASK.

**Dr. J. A. McDonald**  
Arzt und Wundarzt  
Cudworth, Sask.

**Dr. F. E. Eid, M.D.C.M.**  
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in  
New York. Praktischer Arzt und Spezialist  
für allgemeine Chirurgie.

**Appr. in Deutschland und Canada.**  
Macklin, Sask.

**Saskatoon Tannery Co.,**  
22nd St., W. Saskatoon.  
Wir bezahlen Frachtkosten auf alle  
Gebiete, welche uns zum Service über-  
sandt werden. Arbeit garantiert.  
Verlangen Sie unsere Preisliste.  
Wir kaufen auch Häute und Felle.

**Europäische Massiererin.**  
Helen E. Soloway, 2026 C. P. R.  
Bldg., Saskatoon.  
Behandlung für Rheumatismus,  
Lumbago, Neuralgia, Paralyse, ner-  
vöse Krankheiten, Entfettung, Ge-  
fäß- und Haarmassagen. Phone:  
2106. Von 9—12 u. 2—6 Uhr.

**The International Loan Co.**  
wünscht allen ihren Freunden und Söhnen  
Fröhliche Weihnachten  
und ein glückliches  
Neues Jahr!

**Tränen in die Augen aus Leid, mein  
Glück so leichtfummig verschert zu ha-  
ben und jetzt nicht bei Mitterchen sein  
zu können. — Warum weinen Sie,  
Herr Müller?“ wurde ich teilneh-  
mend gefragt. Da konnte ich den  
Kummer nicht mehr zurückhalten und  
erzählte den wackeren Männern mein  
ganzes Leben mit seinen Hoffnungen  
und seinem Leid.**

Nachdem ich geendet, entstand ei-  
ne Stille, aber trotzdem herzte  
Pause. Aus den Augen der Ge-  
sellschaft glänzte warmes Mitgefühl für